Hufeisen auf der Straße! Heb es auf und steck es ein.« — »Ey,« sagte Thomas, »das ist ja nicht einmahl der Mühe werth, daß man sich darum bückt!« Der Vater hob das Eisen stillschweigend auf, und schob es in die Tasche. Im nächsten Dorfe verkaufte er es dem Schmide für drey Pfennige, und kaufte für das Geld Kirschen.

Beyde gingen weiter. Die Sonne schien sehr heiß; weit und breit war kein Haus, kein Baum und keine Quelle zu sehen. Thomas verschmachtete beynahe vor Durst, und konnte dem Vater fast nicht mehr nachkommen.

Da ließ der Vater wie von ungefähr eine Kirsche fallen. Thomas hob sie so begierig auf, als wäre sie Gold, und fuhr damit sogleich dem Munde zu. Nach einigen Schritten ließ der Vater wieder eine Kirsche fallen. Thomas bückte sich eben so schnell darnach. So ließ der Vater dem Thomas alle Kirschen aufheben.

Als nun die Kirschen zu Ende waren, und Thomas die letzte verzehrt hatte, wandte der Vater sich lachend um, und sprach: »Sieh, wenn Du Dich um das Hufeisen ein Mahl hättest bücken mögen, so hättest Du Dich um die Kirschen nicht hundert Mahl bücken müssen.«

Die nicht auf kleine Dinge achten,
Sich oft um klein're Mühe brachten.

64. Der Hufnagel.

Ein Landmann sattelte sein Pferd, um in die Stadt zu reiten. Er bemerkte zwar, ehe er aufsaß, daß an einem Hufe ein Nagel fehle. Allein er sagte: »Auf einen Nagel kommt's nicht an!« und ritt fort.

Nach einer Weile verlor das Pferd das Hufeisen. »Wenn eine Schmide in der Nähe wäre,« sprach er,

»ließ ich das Pferd beschlagen; indeß werden es drey Eisen auch thun.«

Allein das Pferd beschädigte nun auf dem steinigten Boden den Huf, und fing an zu hinken. Zwey Räuber sprangen aus dem Walde hervor, den Reiter zu berauben. Auf dem hinkenden Pferde konnte er nicht entfliehen, und sie nahmen ihm das Pferd sammt Zaum, Sattel und Felleisen.

Als er nun zu Fuße nach Hause kam, sagte er: »Das hätte ich nicht gedacht, daß ich wegen eines Hufnagels das Pferd verlieren würde. Es ist doch wahr, was das Sprichwort sagt, und es gilt sowohl vom Zeitlichen als vom Ewigen:

Versäumniß in den kleinsten Dingen
Kann Dich in großen Schaden bringen.

65. Die goldene Angel.

Ein Prinz bekam Lust zu angeln. Man verfertigte ihm eine zierliche Angelruthe, woran an einer seidenen Schnur ein goldener Angelhaken hing.

Der Prinz ging an den See, warf die Angel aus und zog sogleich ein Fischlein aus dem Wasser. Er warf die Angel wieder aus, ein großer Hecht biß an, zerriß aber die Schnur, und schwamm mit der Angel davon.

Da sprach der Prinz: »So hab' ich denn für meine goldene Angel nichts, als ein elendes, kleines Fischlein! Bringt mir einen eisernen Angelhaken, denn es ist übel gethan, viel daran zu wagen, wo wenig zu gewinnen ist.«

Von dieser Zeit an ward es zum Sprichworte, das von allen theuren Spielen, besonders aber von der Lotterie gilt:

Der Spieler fischt mit goldner Angel,
Und tauscht für Gold Verdruß und Mangel.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602